

# Landes-Anzeiger.

Verbreitetes unparteiisches tägliches Lokalblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeiger“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beiblätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als: **Chemnitzer**

## General-Anzeiger

für Chemnitz monatlich 40 Pfg. frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pfg. mit Posttagen.

Die an jedem Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verbreitung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt

1. Kleine Postkassette
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsische Gerichtszeitung
4. Sächsisches Klerikal
5. Musikr. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagblatt
7. Lustiges Bilderbuch

kostet bei Ausgabezeiten monatlich 70 Pfg., bei Post-Anhalten monatlich 75 Pfg.

Der „Sächsische Landes-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Verzeichnungsliste unter Nr. 5590 eingetragen. (Oesterreichisch-Post-Verzeichnungsliste Nr. 2661.) Der „Chemnitzer General-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Verzeichnungsliste unter Nr. 1342 eingetragen. (Oesterreichisch-Post-Verzeichnungsliste Nr. 592.)

Verlags-Anstalt:  
**Alexander Wiede**  
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.  
Fernsprecher-Anschluß Nr. 138.  
Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Anzeigenpreis: Gekupelte Corpussätze (ca. 9 Zeilen fassend) oder deren Raum 15 Pfg. — Bezugspreis (Gekupelte Corpussätze ca. 11 Zeilen fassend) oder deren Raum 30 Pfg. Bei wiederholter Aufnahme entsprechend billiger. — Anzeigen können nur bis Vormittag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordert. — Die Anzeigen finden ohne Preis anfallend gleichzeitig Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“.

### Rum kommt also der Zar!

Die Seeschlange im Weltensystem ist bekanntlich längst als Fabel zuweisen, trotzdem so viele wackere Überwinder das Ungeheuer in seiner ganzen Furchterlichkeit geschildert haben wollen, aber das Princip dessen, was man unter Seeschlange versteht, hat einen Ursprung gefunden in der schon seit Monaten angekündigten Reise des russischen Kaisers nach Berlin, die immer so regelmäßig unterließ, als sie regelmäßig angekündigt wurde, wenn die russischen Staatspapiere einen niedrigen Cours hatten oder im Petersburger Staatsbüchse direkte Erde herrschte. Fürstendebnungen haben seit 1870/71 viel von ihrem früheren Werth verloren; wir haben Beispiele genug, daß sie eigentl. nichts weiter bedeuten, als eine persönliche Begrüßung der Staatsbesucher, die sich in gewissem Zeitraum nicht wohl umgeben ließ. Bei solchen Fürstendebnungen sind auch sehr selten irgendwelche Beschlüsse gefaßt worden; man kann im Gegentheil sagen, je mehr bei solchen Beschlüssen bei diesen Gelegenheiten in den Zeitungen gesprochen wurde, desto weniger entsprachen diese Angaben der Wahrheit. Daß die Monarchen sich von ihren leitenden Ministern beglücken lassen, kann hieran nicht ändern. Die Herren Diplomaten konnten auch in 24 oder 48 Stunden keine Änderung dessen schaffen, was in langen Monaten vorbereitet wurde. So sind die Fürstendebnungen glücklichen Falls ein Symptom der Zeitverhältnisse gewesen, wie aber haben sie solche in neuem Sinne beeinflusst. Fürst Bismarck hat das einmal gerade heraus gesagt; es war nach der Dreikaiserjahrsumkunft in St. Petersburg, von welcher alle Welt behauptete und glaubte, daß sie ihr das zweite „Verfallensbündnis“, wenn man es so nennen darf, abgeschlossen worden sei. Fürst Bismarck sagte, daß diese Annäherung Russlands, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands schon lange vorher v. Kropotkin worden sei, daß die Fürstendebnung nur ein Zeichen der Annäherung sei, die ja dann auch bekanntlich bald nach St. Petersburg wieder ihre Erde erreichte. Wo Alles in Allem: Von der Art der politischen Beziehungen der Staaten untereinander hängt auch die Häufigkeit, der Charakter der Fürstendebnungen ab. Nicht durch die letzteren werden die staatlichen Beziehungen geregelt, sondern die staatlichen Beziehungen regeln die Fürstendebnungen. So sind die Begegnungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser Franz Joseph, sowie mit dem König Humbert recht häufig, entsprechend dem engen Bündnisverhältnis, so ist auch dem zweiten Kaiser Wilhelm II. in Russland sein dritter gefolgt, weil die Dinge eben nicht danach angehen waren. Die persönliche Freundschaft der Fürsten muß sich dem politischen Interesse unterordnen und ordnet sich ihm auch unter; es gab einmal eine Zeit, in welcher es für möglich gehalten wurde, die persönliche Freundschaft der Kaiser von Russland und des Deutschen Reiches könnte für die definitive Gestaltung des Verhältnisses zwischen beiden Staaten maßgebend sein; heute denkt das Niemand mehr. Kaiser Wilhelm I. und Zar Alexander II. standen gewiß in außerordentlichem nahesten Verhältnis zu einander; persönliche Freundschaft und enge Verwandtschaft fehlten die beiden Monarchen sehr. Aber Alles das hat nicht verhindern können, daß der Abschluß des Bündnisses zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn unumgänglich notwendig wurde, und der Zweck dieser Allianz ist bekanntlich die Vertheidigung gegen Russland. Kaiser Alexander III. will jetzt nach langem Zaudern die schuldige Höflichkeit erfüllen und dem deutschen Kaiser auf dessen Besuch in Paris die übliche Gegenbesuche abhalten; in dieser Woche schon wird der russische Selbstherrscher voranschicklich in der deutschen Hauptstadt erscheinen. Damit verschwindet die Seeschlange des Bereichs vom Barentssee, damit ist die Pflicht der Höflichkeit erfüllt, und damit hat die Sache ein Ende.

Kaiser Alexander hat Europa im Allgemeinen und Deutschland, sowie dem großen Friedensbündnis im Besonderen den Standpunkt klar machen und ihm zeigen wollen, daß er über Krieg und Frieden in Europa gebietet, als er in Kronstadt den Klängen der französischen Revolutionshymne lauschte. Es ist in der That richtig, Kaiser Alexander III. ist der Mann, welcher heute in Europa über Krieg und Frieden gebietet, er braucht nur den Finger zu erheben und die Franzosen schlagen los. Hat er sich nur nach dieser Stellung von zweifelhaftem Werthe gestellt, so ist sein Ziel erreicht. Aber in Wahrheit hat er eben gar nichts erreicht, denn er gebietet nicht über den Krieg. Der Zar und Selbstherrscher würde, wenn er den Krieg entfesselte, einem verzweifeltsten Spiel gleichen, der Alles auf eine Karte setzt und eine Niederlage könnte den Wechsel seines Namens aus Alexander III. in Zar aller Russen, in den Privatnamen Alexander Romanow mit Leichtigkeit herbeiführen. Das weiß der Zar, und darum wird er den Krieg zu vermeiden suchen. Mit seinen neuesten Freunden, den Franzosen, hat der Kaiser nicht solche Erfahrungen gemacht, daß er Anlaß hätte zum Singen und Jubelieren. Die inneren Verhältnisse, wirtschaftliche, wie politische, sind in Russland noch viel weniger beherzt, als sie freude erwecken könnten. Wegen die schreckliche Hungersnoth, welche das Land heimsuchte, konnte kein Mensch etwas machen, wohl aber gegen die ungenügende Verwaltung, welche die Hungersnoth noch verschärfte. Wenn der Zar in sehr ernster Stimmung nach Kopenhagen gekommen sein soll, so ist diese Stimmung leicht zu erklären, und auch nach Be. In wie er mit nicht ganz ungewissten Gefühlen kommen. Die beiden Kaiser wüßten sich amaranen und küssen, aber auch in diesem Moment wird keiner von Beiden vergessen, was seit ihrem letzten Beisammensein geschah. Das eine Wort: Kronstadt wird Beiden genug Anlaß zum Nachdenken geben. Der Zar wird kommen, der Zar wird gehen, und seine Kräfte werden fließen bleiben. Darin kann man kurz das Endurtheil über den Barentssee zusammenfassen.

### Politische Rundschau.

Chemnitz, den 30. Mai.

#### Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Sonntag Abend von seinen Jagdrevieren im Osten nach Potsdam zurückgekehrt, woselbst heute

Montag Abend der feierliche Empfang der beiden Königinnen von Holland erfolgt. Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche wird voraussichtlich der Besuch des Kaisers Alexander von Russland und seines ältesten Sohnes stattfinden, Mitte Juni, wenn keine weiteren Zwischenfälle eintreten, die Ankunft des Königs Humbert und der Königin Margarethe von Italien. Am 29. Juni tritt dann der Kaiser von Kiel aus an Bord der Yacht „Hohenzollern“ seine diesjährige Nordlandreise an, von welcher am 4. August die Heimkehr nach Wilhelmshafen erfolgt. Ab dann beginnen die militärischen Besichtigungsreisen.

Das Begräbniß des verstorbenen Oberbürgermeisters von Fockendeb in Berlin ist heute Vormittag 10 Uhr vom Festsaal des Rathhauses aus, woselbst die Leiche am Sonnabend Abend aufgebahrt wurde, unter großen städtischen Ehren erfolgt. Nicht weniger als vier Musikchöre waren im Zuge vertreten. Im Gefolge befand sich als Vertreter der Kaiserin Friedrich auch der Generaladjutant Wilschke. Fockendeb war bekanntlich katholisch, ist aber auf dem evangelischen Nicolaikirchhof bestattet worden. Die Grabrede hielt der protestantische Prediger Hofmann. Die katholische Weislichkeit hatte auf Anweisung des Fürstbischöflichen Dr. Kopp in Breslau den Beisatz bei der Beerdigung verweigert, weil der Verstorbene seit längerer Zeit der katholischen Kirche ferngeblieben und auch vor seinem Hinscheiden nicht die Sakramente begehrt habe. Ferner war Fockendeb in den letzten Jahren Präsident des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten, der bekanntlich auf Grund der Weislegung die Absetzung mehrerer katholischer Bischöfe beschloß. Die Kaiserin Friedrich, der Reichskanzler Graf Caprivi, der Minister von Bülow und der Oberpräsident Dr. von Arnim haben den Hinterbliebenen ihr Beileid ausgesprochen. Das Schreiben des Reichskanzlers hat einen besonders herzlichen Charakter. Es heißt in demselben: Weit über die Grenzen der Städte, welchen der Dahingegangene unvergeßliche Dienste geleistet, werde der Verlust des edlen Mannes empfunden werden. Seine Thätigkeit als Präsident des Reichstages gehöre für immer der deutschen Geschichte an.

Als künftiger Oberbürgermeister von Berlin wird der Abg. Prinz Heinrich von Schönau-Carolath genannt. Der Prinz hat durch seine bekannten Reichstagsreden, in welchen er die sozialen Mißverhältnisse unserer Zeit nach allen Richtungen hin, ohne ein Wort vor dem Mund zu nehmen, in schmerzloser, aber streng geordneter Weise geäußert, sich einen sehr geschätzten Namen erworben. Er war früher Reichstagsabgeordneter und gehörte der freiconservativen Partei an, aus welcher er aber ausgeschieden ist.

Ein christliches Wort. Der bayrische Thronfolger Prinz Ludwig äußerte bei einem Besuch in Kufstein zur Beantwortung der Begrüßungsansprüche des dortigen Bürgermeisters Folgendes: „Der Herr Bürgermeister hat den Lobgesang auf mich, den ich, seitdem ich München verlassen, in ganz Franken aus den verschiedensten Munde und in den verschiedensten Tonarten immer wieder gehört habe, weiter ausgesprochen. Glauben die Herren nicht, daß ich infolge dieses Lobes mir einbildete, daß ich schon viel geleistet hätte. Ich habe nicht mehr geleistet, als mir möglich war. Wenn ich speciell in der Landwirtschaft etwas geleistet habe, so liegt das in den Verhältnissen. In einem monarchischen Sinne ist immer nur einer der Herr, und ist einer, der zu entscheiden hat, und derjenige, der ihm noch so nahe steht, muß eben so sein Unterthan sein, wie der geringste Tagelöhner. Sie werden also begreifen, daß ich in der äußeren Politik einer mir durch die Pflicht auferlegten Zurückhaltung mich befehlige.“ Prinz Ludwig sollte am Schluß seiner Rede die industrielle Thätigkeit der Kufsteiner: „Ebenso wenig wie es in der Industrie möglich ist, mit Anderen zu concurrenzen, wenn man sich nicht den Entbehrungen und Entwürden der Konkurrenz anpaßt, ebenso ist es in anderen Sachen, und da nehme ich auch die Landwirtschaft nicht aus.“

Preussisches Abgeordnetenhaus. Sonnabend-Sitzung. Das Abänderungsrecht für die Provinz Sachsen gemäß der neuen Wegeordnung vom vorigen Jahre wird definitiv angenommen und dann die zweite Beratung des Gesetzesvorschlags betr. das Dienstverhältnis der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten fortgesetzt. § 3 verpflichtet die Gemeinden zur Erfüllung der Bestimmungen der §§ 1 und 2, die erforderlichen Mittel bereit zu halten, soweit diese nicht aus den eigenen Einnahmen der Anstalten gedeckt werden. Unter Abänderung aller Punkte wird der § 3 nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei dieser Gelegenheit gab der Unterrichtsminister Dr. Wölffle die mit großer Interesse aufgenommene Erklärung ab, daß die Volkshuldbildung durchaus zur Vorbildung für die höheren Lehranstalten genüge und daß recht gute Resultate hierin erzielt seien. Damit wollte er freilich noch nicht sagen, daß man alle Vorhinder der höheren Schulen beseitigt werden sollen, sondern nur, daß die Schüler in den Volkshulen ebenso weit kommen, wie in den Vorhulen. §§ 4 bis 6 werden ohne Widerspruch genehmigt. § 7 ermächtigt den Kultusminister, die nichtstaatlichen Anstalten zur Erhebung von Schulgeld in der gleichen Höhe wie bei den staatlichen Anstalten zu zwingen. Die Commission hat die Abänderung beschlossen, daß diese Befugniß dem Minister nur gegenüber den Anstalten zustehen, welche staatliche Zuschüsse erhalten. Mit dieser Abänderung wird § 7 angenommen und alsdann der Rest des Gesetzes. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. (Zweite Lesung des Militärstrafgesetzes.)

Preussisches Herrenhaus. Sonnabend-Sitzung. Nach Erledigung mehrerer kleiner Provinzialgesetze gemäß den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses wurde der Nachtragsetz für den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg einstimmig bewilligt. Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Schaubühnenvorlage und Petitionen.)

Die Föhnung, den preussischen Landtag nach vor Pfingsten schließen zu können, wird sich, wie vorausgesehen war, nicht erfüllen. Das Abgeordnetenhaus wird noch an den ersten beiden Tagen dieser Woche Sitzungen abhalten, dann aber in die Ferien gehen.

Auch eine Folge der Selbstknechtung in Preußen. Aus verschiedenen Städten wird berichtet, daß die Besitzer größerer Unterrichtsanstalten, Erziehungsanstalten und ähnlicher Anstalten in Folge der sehr verschärften Steuerbeziehung ihre Domicile wechseln und nach anderen deutschen Bundesstaaten übersiedeln wollen, unter denen ja mehr als einer wegen seiner geringen Abgaben bekannt ist. Auch eine Rentier-Auswanderung kündigt sich hier und da in gewissen Kreisen an. Es fehlt eben noch die Gewohnheit bei der neuen Einknechtung.

Der Abg. Reich hat einen Antrag auf Errichtung eines Amtsgerichts auf der Insel Haveland eingebracht. Die vom Reichs-Gesundheitsamte einberufene Commission zur Vorbereitung eines Entwurfs für die Regelung des Haveland hat ihre Erörterungen vorläufig beendet. Es ist eine Unterkommision zur Feststellung des Textes des Entwurfs gebildet.

### Oesterreich-Ungarn.

Währungsvorlagen. Die neuen Währungsvorlagen haben in Pest eine bessere Aufnahme, wie in Wien gefunden. Jedenfalls ist die Annahme der Entwürfe durchaus gesichert.

### Italien.

Es steht fest, daß der König und die Königin im Laufe des Juni bestimmt nach Berlin reisen werden, falls die schwierige innere Lage keine Verschärfung erleidet. An den schwierigen Verhältnissen im römischen Parlament ist allerdings nicht zu zweifeln. Das erst zwei Wochen im Amte befindliche Ministerium Giolitti hat sich bereits überzeugt, daß es unmöglich ist, mit dem heutigen Parlament, in welchem die Mehrheiten alle Tage wechseln, auch nur einen Monat zu regieren und daß deshalb mit Zustimmung des Königs den Beschluß gefaßt, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. Vorher soll aber das Budget noch provisorisch genehmigt werden, und hierfür sind außerordentlich heftige Kämpfe zu erwarten. Was Italien helfen kann ist nur ein Finanzgenie; aber ein solches ist wohl leicht herbeizugewinnen, doch schwer zu erhalten. — Crispi, von dem man allgemein annimmt, daß er noch vor Ablauf dieses Jahres wieder Ministerpräsident sein wird, hielt bei der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal in Palermo eine Rede, worin er die Anwesenheit ganz besonders zur Wahrung der nationalen Ehre anforderte. — Wie der „Vol. Corr.“ aus Rom gemeldet wird, hat die italienische Regierung die Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Theilnahme an der geplanten internationalen Währungsconferenz noch nicht beantwortet. Es kann aber schon heute als gewiß gelten, daß Italien der Einladung Folge geben wird. — Eine deutsche Schule soll in Genäve errichtet werden. Die Zahl der dort vorhandenen deutschen Kinder beträgt weit über hundert.

### Frankreich.

Dem russenfanatischen Pariser Stadtrath haben die socialistischen Mitglieder dieser Körperschaft einen argen Streich gespielt. Als beantragt wurde, den Opfern der russischen Hungersnoth 20.000 Frcs. zu bewilligen, forderten sie, daß von dieser Summe ein Drittel die russischen Nothleidenden, ein Drittel die englischen Verarbeiter in Danham und ein Drittel die Familien der durch den letzten Streik betroffen gewordenen deutschen Bauarbeiter erhalten sollten. Hierüber herrschte dann im Rathe der Stadtväter große Begeisterung und man bewies dem Antrag schließlich an eine Commission. — Der französische Arbeitsminister hat officiell abgeteilt, sich in Streitigkeiten zwischen den Eisenbahnverwaltungen und ihren Arbeitern einzumischen. — Die centralafrikanischen Missionen haben in einem Vorgehen Frankreichs gegen England Anlaß gegeben: Der französische Vorkämpfer Waddington in London ist nämlich bei dem britischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury wegen Gewaltthatigkeiten vorbestraft worden, welche ein englischer Capitän als Vertreter der britischen Ostafrika-Gesellschaft französischen Missionaren in Nyanda am Victoria-See zugefügt hat. Nach den Verhandlungen der Missionare hat sich der englische Officier recht grobe und bedauernde Anschuldigungen zu Schulden kommen lassen. — Der General Brugere, Generaladjutant des Präsidenten Carnot, welchem man großen politischen Einfluß auf den Präsidenten der Republik zuschreibt, ist zum Divisionsgeneral in Rheims ernannt. — Anarchistische Uebeltaten treten wiederum in die Erscheinung: In Coventry erfolgten vor den Häusern zweier angesehenen Persönlichkeiten böswillig verurtheilte Explosionen. Der angestrichelte Schaden ist sehr groß, in der Bevölkerung herrscht lebhafteste Erregung. — Von der Dahnemündung in Westafrika werden neue Truppenbewegungen der Schwarzen gemeldet. Es wird also wohl bald einen neuen Krieg geben. — Der Verband der französischen Turnvereine hat alle seine Mitglieder aufgefordert, sich während des bevorstehenden großen National-Turnfestes in Nancy nicht zu Ausschreitungen hinreichend zu lassen. — In Paris hat eine größere antisemitische Demonstration stattgefunden, an deren Schluß es zu nicht unbedeutenden Tumulten kam. — Duell. In Paris fand ein Säbelduell zwischen dem Abgeordneten Durand und Courcier statt. Der letztere wurde leicht an der Hand verwundet. — Schon wieder ein neues Repetiergewehr! Pariser Journale berichten, die Normalhochschule in Lager von Chalons habe die Schießproben mit dem neuen Repetiergewehr, dessen Kaliber 6 1/2, Millimeter und dessen Patronen, gewicht 20 Gramm beträgt, beendet. Das Gewehr soll alle bis herigen Systeme übertreffen. Dann können sich ja die Völker freuen!

### Portugal.

Neues Ministerium. In Lissabon ist ein neues Ministerium gebildet, welches dem Arrangement mit den Staatsgläubigern gerade nicht sehr geneigt sein soll. Man glaubt auch nicht an eine lange Amtsdauer.

### Großbritannien.

Die Auflösung des englischen Parlaments soll in etwa drei Wochen erfolgen. — Wie es heißt, wird die Hochzeit des Erbprinzen von Luxemburg, der sich vorige Woche